



# Orchestre de chambre fribourgeois

Freiburger Kammerorchester

MENDELSSOHN - SCHUMANN

Equilibre Fribourg/Freiburg  
Mardi 18 septembre 2018, 20h  
Concert d'abonnement n° 1

Direction: Ruben Gazarian  
Solistes : Louis Schwizgebel, piano | Paul Huang, violon



# Felix Mendelssohn

## **Concerto pour piano, violon et orchestre en ré mineur**

- I. Allegro
- II. Adagio
- III. Allegro molto

\*\*\*\*

# Robert Schumann

## **Symphonie n° 3 op. 97 en mi bémol majeur « Rhénane »**

- I. Lebhaft
- II. Scherzo Sehr mässig
- III. Nicht schnell
- IV. Feierlich
- V. Lebhaft

### **Felix Mendelssohn: Doppelkonzert für Violine, Klavier und Orchester d-Moll (komponiert 1823)**

In der Familie des Bankiers Abraham Mendelssohn war es Brauch, am Sonntagmorgen im Speisezimmer des geräumigen grossbürgerlichen Berliner Hauses mit einem kleinen Ensemble musikalische Aufführungen zu geben, ab etwa 1822 mit professionellen Musikern aus der königlichen Hofkapelle. Diese Konzerte wurden sehr geschätzt und von vielen Vertretern der kulturellen Elite der Stadt besucht, da man dort die führenden Musiker der damaligen Zeit hören konnte, zu denen der junge Sohn der Familie, Felix, den die Aura eines Wunderkindes umgab, auch bald zählte. Er leitete das Orchester und schrieb neue Werke für diese Gelegenheiten. Er selbst spielte Klavier oder überließ es seiner Schwester Fanny, während seine Schwester Rebecca sang und sein Bruder Paul Violoncello spielte.

Am 6. Mai 1823 vollendete der vierzehnjährige Felix ein Konzert in d-Moll für Violine, Klavier und Orchester. Es war ein umfangreiches Konzert von etwa 35 Minuten. Der junge Komponist hatte sich ganz gewaltig entwickelt, nachdem er ein Jahr früher ein Violinkonzert in derselben Tonart geschrieben hatte.

Das Konzert beginnt mit einer an das Vorbild und den Leitstern Bach erinnernden Kontrapunktik, aus welchem aber ein romantisches *appassionato* aufblüht - aus einem lyrischen zweiten Thema. Im langsamten Satz bleibt das Orchester im Hintergrund. Eine nachdenkliche Tonsprache führt die Gedanken sowohl zu Mozart als auch zu Weber und Chopin - und die Solostimmen erinnern an Mendelssohns etwa um die gleiche Zeit komponiertes Klavierquartett h-Moll - jenem Werk, das dem Dichterkönig Goethe gewidmet wurde, den der Knabe 1821 zusammen mit seinem Lehrer Carl Friedrich Zelter in Weimar besucht hatte. Es sind die beiden Solisten, die das Finale *con fuoco* mit einem impulsiven Thema beginnen. Eine brillante Musik, die aber in ihrem Atem und in ihrer Eleganz für Mendelssohn typisch ist. Und auch hier trägt das zweite Thema den Kontrast bei - Mendelssohn verglich es mit einem Choral. Mendelssohn schrieb sicherlich

den Klavierpart, um ihn selbst zu spielen. Den Violinsolopart schrieb er für seinen Geigenlehrer Eduard Rietz (*„ein junger, trefflicher Violinspieler, ein kränklicher, stiller und gesinnungsvoller Musiker“*, wie ihn Felix' Freund, der Bariton Eduard Devrient charakterisierte). Rietz sollte übrigens kurz darauf eine musikhistorisch wichtige Rolle spielen, als er Meister Zelter davon überzeugen konnte, die von ihm sorgsam vor der Welt gehütete Partitur von Bachs Matthäuspassion herauszugeben, um für Felix eine Abschrift anfertigen zu lassen – der erste Schritt hin zur epochalen Wiederaufführung der Passion durch Mendelssohn und die Berliner Singakademie 1829.

Im Stil, aber auch bei der Wahl der ungewöhnlichen Besetzung hat sich Mendelssohn offenbar von einem Doppelkonzert Johann Nepomuk Hummels, der zeitweilig sein Lehrer war, inspirieren lassen. Das Orchester spielt insgesamt eher eine untergeordnete Rolle. Über weite Strecken erscheint das Konzert daher wie eine Violinsonate mit Orchesterbegleitung.

Die Aufführung des Konzertes im Hause Mendelssohn fand am 25. Mai 1823 mit reiner Streicherbegleitung statt. Wahrscheinlich für die repräsentativeren Aufführungen im Berliner Schauspielhaus, die am 3. Juli 1823 folgte, hat Mendelssohn den Bläsersatz und die Paukenstimme dazu komponiert. Diese Fassung hören Sie heute Abend.

Auch dieses Jugendwerk hat der selbstkritische Meister später in der Schublade verschwinden lassen. Die (Streicher-)Partitur wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg in der Berliner Staatsbibliothek wiederentdeckt. In dieser Fassung wurde das Werk erstmals wieder im Jahre 1957 gespielt. Die getrennte Bläserpartitur fand man in den neunziger Jahren in Oxford. Die kombinierte Streicher- und Bläserfassung wurde im Jahre 1999 gedruckt und in diesem Jahr auch erstmals seit 1823 wieder gespielt.

### **Robert Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Rheinische“ op. 97**

„Sonntag, den 29. fuhren wir zu unsrer Zerstreuung nach Köln, das uns gleich beim ersten Anblick von Deutz aus entzückte, vor allem aber der Anblick des grandiosen Domes, der auch bei näherer Betrachtung unsere Erwartungen übertraf.“ So hält es Robert Schumann in seinem Tagebuch fest, und da dieser 29. September zugleich Sankt Michael und in der römisch-katholischen Kirche ein besonderer Tag ist, liegt die Vermutung nahe, dass Robert und Clara Schumann an diesem Tag auch eine Messe im Dom erlebt haben.

In der Schumann-Forschung gibt es Stimmen, die im vierten Satz seiner 3. Sinfonie eine klangliche Umsetzung dieser Eindrücke erkennen wollen. Doch bei der Sinfonie in Es-Dur op. 97 handelt es sich nicht um Programmamusik. Ihren Beinamen hat sie auch nicht vom Komponisten selbst. Erst im Nachhinein hat sein Freund und späterer Biograph Wilhelm Joseph von Wasielewski sie so genannt, wohl auch inspiriert durch eine Uraufführungskritik in der Rheinischen Musik-Zeitung, deren Rezensent meint, die Sinfonie „entrolle ein Stück rheinisches Leben“. Auffallend an diesem Werk ist die Tatsache, dass Schumann sich von der üblichen viersätzigen Form abwendet und einen zusätzlichen fünften Satz eingeflochten hat.

Am 2. September 1850 kam Robert Schumann nach Düsseldorf als neuer Städtischer Musikdirektor. Die freundliche Aufnahme sowie die Eindrücke des Rheinlandes beflügeln den Komponisten. Es war eine der glücklichsten Zeiten in Schumanns Leben. Inspiriert von der rheinischen Landschaft, komponierte Robert Schumann im November 1850 in nur vier Wochen seine 3. Sinfonie in Es-Dur – Es-Dur/Moll als DIE Schumann-Tonarten, in denen er sein Innerstes in Musik fasste: Eine Methode, Namen in Töne zu übersetzen, ist, die deutschen Tonnamen als Vokale und Konsonanten zu benutzen, dabei steht Es für den Buchstaben S – also Schumann-Dur/Moll. (Eine andere Art der Übersetzung von Namen in Töne findet sich in der alten Praxis des „soggetto cavato“: Die Vokale eines Namens werden mit den

gleichlautenden italienischen Notennamen wiedergegeben. Wie klingt Ihr werter Name?)

Seit ihrer Uraufführung am 6. Februar 1851 trat die Sinfonie von Düsseldorf aus einen wahren Triumphzug durch die Konzertsäle der Welt an, wurde rasch populär und ist es bis heute geblieben. Begeistert nahm das Uraufführungspublikum die Sinfonie auf, bei deren zweiter Düsseldorfer Aufführung am 13. März 1851 verlangten die Zuhörer sogar eine komplette Wiederholung! Schumanns „Rheinische“ trägt die Nr. 3, steht in der Schaffenschronologie der vier autorisierten Sinfonien jedoch an letzter Stelle. Eine von Wasielewski verbreitete Anekdote, derzu folge die Entstehung des ursprünglich „Im Character der Begleitung einer feierlichen Ceremonie“ überschriebenen vierten Satzes unmittelbar zurückzuführen sei auf Feierlichkeiten im Kölner Dom anlässlich der Kardinalserhebung des Erzbischofs Johannes von Geissel (12. November 1850), lässt sich jedoch nicht nachweisen. Im Programmtext zur Düsseldorfer Uraufführung findet sich noch jene oben zitierte Überschrift zum 4. Satz, die Schumann erst vor der Drucklegung endgültig tilgt. Dieser vor dem Finale erklingende Satz erweitert das traditionelle Sinfoniemodell zur Fünfsätzigkeit. Während das zeitgenössische Publikum die volkstümliche Aura und leichte Zugänglichkeit der übrigen vier Sinfoniesätze mit positiver Resonanz bedachte, bereiteten der Religioso-Charakter des vierten Satzes sowie dessen pure Existenz von Anfang an Verständnisschwierigkeiten. Tatsächlich steht der im Druck mit „Feierlich“ überschriebene Satz durch seinen pathetischen Impetus im krassen Gegensatz zu den anderen Sinfonieteilen. Auch Clara Schumann reflektiert in ihrem Tagebuch diese Problematik: „Welcher der 5 Sätze mir der liebste, kann ich nicht sagen [...] Der vierte jedoch ist derjenige, welcher mir noch am wenigsten klar ist; er ist äußerst kunstvoll, das höre ich, doch kann ich nicht so recht folgen, während mir an den andern Sätzen wohl kaum ein Takt unklar blieb, überhaupt auch für den Laien ist die Sinfonie, vorzüglich der zweite und dritte Satz sehr leicht zugänglich.“

Ohne Einleitung beginnt der Kopfsatz direkt mit dem markanten Hauptthema. Eigenwillig hemiolisch rhythmisiert und in weiten Sprüngen legt Schumann hier ungeheuren Schwung vor. Das folgende lyrisch-singende Seitenthema lebt vom Intervall der Quarte, wird aber gleichzeitig eng mit dem Hauptthema verbunden. Spätestens in der Durchführung erweist sich die tragende Funktion des Quartintervalls nicht nur für den Kopfsatz, sondern – wie sich später zeigt – für das gesamte Werk. Ein dreifaches Forte kündet den Beginn der vollständigen Reprise an, eine pastose Coda beschließt den ersten Satz. Ländlerartige Behaglichkeit macht sich im Scherzo breit, gepaart mit einem guten Schuss Humor. Jene der Sinfonie nachgesagte „rheinländische“ Aura empfindet man hier besonders. Auch hier dominiert ein kantables Hauptthema, dessen motivische Grundsubstanz wiederum die Quarte ist. Beschaulich und melodiös kommt der 3. Satz in der Mediant-Tonart As-Dur daher, im Klangbild von Klarinetten und Fagotti bestimmt. Die beiden Instrumente werden so gekoppelt, dass man vermeint, ein neues Instrument zu hören – ein „*Fagottocello*“ (Heinz Holliger). Im Trio spielen die Bratschen geteilt, eine weitere Klang-Raffinesse. Choralartig homophon erhebt sich im 4. Satz „feierlich“ das wiederum durch eine aufwärts gerichtete Quart entwickelte Thema. Im fugenähnlichen Modus durchläuft es zwei „Durchführungen“, bevor es schließlich in seiner ursprünglichen Gestalt wiederkehrt. Nun ist es als echter figurierter Choral gesetzt. Die düster verklingende Coda führt zur Haupttonart des Satzes (es-moll) zurück, glockenartig ertönen es-ges im dichten Bläsersatz. Mit dem glanzvollen Einsatz des Finales kehrt die heiter-beschwingte Grundstimmung der Sinfonie zurück – Florestan und Eusebius lassen grüßen! In der vom Bläserklang beherrschten Coda greift Schumann das choralartige Thema des vorherigen Satzes modifiziert und im hymnischen Gestus auf. Eine grandiose Stretta beschließt die Sinfonie op. 97, deren einzelne Sätze im zyklischen Sinne eng miteinander verbunden sind.

René Perler



### **Felix Mendelssohn : Double concerto pour piano, violon et orchestre en ré mineur (composé en 1823)**

Dans la famille du banquier Abraham Mendelssohn, il est de coutume, le dimanche, de proposer des matinées musicales dans la salle à manger de la spacieuse maison bourgeoise à Berlin, dès 1822 avec un petit ensemble de musiciens professionnels issus de l'orchestre de la cour du roi. Ces concerts sont très appréciés et fréquentés par l'élite culturelle de la ville, car on peut y entendre les meilleurs musiciens de l'époque, dont fait bientôt partie le jeune fils de la famille, Felix. Entouré d'une aura d'enfant prodige, il dirige l'orchestre et écrit de nouvelles pièces à ces occasions. Il est lui-même au piano ou laisse cette partie à sa sœur Fanny, tandis que sa sœur Rebecca chante et que son frère Paul joue le violoncelle.

Le 6 mai 1823, à l'âge de quatorze ans, Felix achève un *concerto pour piano, violon et orchestre en ré mineur*, une œuvre foisonnante d'une durée d'environ 35 minutes. Son écriture a beaucoup évolué depuis un concerto pour violon composé dans la même tonalité un an auparavant.

Le concerto commence par un contrepoint qui rappelle Bach, le modèle et maître incontesté, dont surgit pourtant, à partir d'un deuxième thème lyrique, un *appassionato* romantique. Dans le mouvement lent, l'orchestre reste en arrière-plan. Un langage méditatif fait penser aussi bien à Mozart qu'à Weber et Chopin – les voix solistes évoquent le *quatuor pour piano en si mineur*, composé peu ou prou à la même époque, une œuvre dédiée au roi des poètes, Goethe, à qui le garçon rend visite à Weimar en 1821 avec son professeur Carl Friedrich Zelter. Ce sont les deux solistes qui entament le finale *con fuoco* par un thème fougueux. Une musique brillante, mais qui est typique de Mendelssohn dans son souffle et son élégance. Ici aussi, le second thème veille au contraste – Mendelssohn le compare à un choral. Il écrit certainement la partie de piano pour la jouer lui-même, celle de violon pour son professeur Eduard Rietz (« *un jeune et excellent violoniste, un musicien maladif, calme et plein de sentiments* »,

comme le caractérise un ami de Felix, le baryton Eduard Devrient). Du reste, Rietz jouera peu après un rôle important dans l'histoire de la musique en convainquant le maître Zelter de publier la partition de la *Passion selon saint Matthieu* de Bach, soigneusement préservée du monde, et d'en faire exécuter une copie pour Felix – le premier pas vers la reprise de l'œuvre par Mendelssohn et l'Académie de chant de Berlin qui fera date en 1829.

Aussi bien dans le style que le choix d'une instrumentation peu commune, Mendelssohn s'inspire visiblement d'un double concerto de Johann Nepomuk Hummel, son professeur pendant quelque temps. L'orchestre joue globalement un rôle secondaire. De longs passages durant, le concerto apparaît ainsi comme une sonate pour violon avec un accompagnement orchestral.

La première du concerto dans la maison des Mendelssohn a lieu le 25 mai 1823 avec un accompagnement de cordes. Mendelssohn écrit sans doute la partie des vents et des timbales par la suite, pour une exécution plus représentative au Schauspielhaus de Berlin le 3 juillet 1823. C'est cette version que vous entendrez ce soir.

Le maître, critique envers lui-même, fait disparaître cette œuvre de jeunesse au fond d'un tiroir. La partition (version cordes) n'est redécouverte qu'après la Seconde Guerre mondiale à la Bibliothèque nationale de Berlin. L'œuvre n'est rejouée dans cette version qu'en 1957. On retrouve la partie des vents à Oxford dans les années 1990. La version combinée cordes et vents est publiée en 1999 et rejouée cette année-là pour la première fois depuis 1823.

### **Robert Schumann : Symphonie n° 3 en mi bémol majeur op. 97, « Rhénane »**

« Dimanche 29, nous allâmes pour nous distraire à Cologne, qui nous enchantait dès le premier regard depuis Deutz, en particulier la vue sur le dôme grandiose, qui dépassa aussi nos espérances

en l'examinant de plus près. » Robert Schumann note ses impressions en ces termes dans son journal intime, et comme ce 29 septembre est par ailleurs la Saint-Michel, une journée particulière pour l'église catholique romaine, il est probable que Robert et Clara Schumann y aient également assisté à une messe. Certains chercheurs s'entêtent à voir une mise en œuvre sonore de ces impressions dans le quatrième mouvement de la *troisième symphonie en mi bémol majeur*, op. 97, qui n'est pourtant pas de la musique à programme. Elle ne tient d'ailleurs pas son surnom du compositeur. C'est a posteriori que son ami et futur biographe Wilhelm Joseph von Wasielewski l'appelle ainsi, inspiré sans doute par un article sur la création dans la *Rheinische Musik-Zeitung*, où le critique relève que la symphonie « déroule un pan de vie rhénane ». Cette œuvre présente la particularité de voir Schumann se détourner de la forme traditionnelle en quatre mouvements en y insérant un cinquième.

Le 2 septembre 1850, Schumann s'établit à Düsseldorf comme nouveau directeur de l'orchestre. L'accueil chaleureux et les impressions de Rhénanie donnent des ailes au compositeur. C'est l'une des périodes les plus heureuses dans sa vie. Inspiré par le paysage rhénan, il compose sa *troisième symphonie en mi bémol majeur* en novembre 1850, en à peine quatre semaines – mi bémol majeur et mineur sont les tonalités où Schumann met en musique son âme : une façon de transposer les noms en musique consiste en effet à utiliser le nom des notes en allemand comme des voyelles et des consonnes, où le mi bémol (*Es*) symbolise la lettre *s* – et donc Schumann majeur ou mineur. Une autre façon de transposer les noms en notes remonte à l'ancienne pratique du *soggetto cavato* : les voyelles d'un nom sont rendues par le nom des mêmes notes en italien. Comment sonne donc votre nom ?

Dès sa création le 6 février 1851 à Düsseldorf, la symphonie entame une véritable marche triomphale dans les salles de concert du monde entier pour devenir rapidement populaire, et elle l'est aujourd'hui encore. Le public de la première lui réserve un ac-

ueil enthousiaste et, lors de la seconde exécution à Düsseldorf le 13 mars 1851, les auditeurs réclament même l'œuvre intégrale en bis.

La « Rhénane » porte le numéro trois, mais elle occupe la dernière place dans la chronologie de l'écriture des quatre symphonies. Rien ne prouve l'anecdote répandue par Wasielewski selon laquelle la genèse du quatrième mouvement, originellement intitulé « *Im Character der Begleitung einer feierlichen Ceremonie* », dans le caractère de l'accompagnement d'une cérémonie solennelle, découle directement des festivités qui se sont tenues dans le dôme de Cologne pour élire l'archevêque Johannes von Geissel au rang de cardinal, le 12 novembre 1850.

Le programme de la création comprend encore ce titre pour le quatrième mouvement, mais Schumann le supprime définitivement avant la mise sous presse. Ce mouvement, qui précède le finale, élargit le modèle symphonique traditionnel en quatre mouvements. Si le public de l'époque réserve un accueil positif à l'aura populaire et à l'accessibilité de la symphonie, le caractère *religioso* du quatrième mouvement et son existence même suscitent dès le début l'incompréhension. En effet ce mouvement, intitulé *Feierlich* (solennel) dans la version imprimée, contraste fortement avec le reste de l'œuvre par son élan pathétique. Clara Schumann aborde cette problématique dans son journal intime : « Je ne puis dire lequel des cinq mouvements je préfère. [...] Le quatrième est toutefois celui que je comprends le moins ; il est savamment fait, je l'entends, mais je n'arrive pas à suivre, alors que je comprends presque chaque mesure dans les autres mouvements, la symphonie est d'ailleurs facilement accessible aux profanes, en premier lieu les deuxième et troisième mouvements. »

Sans introduction, le premier mouvement commence directement par le fameux thème principal. Par un rythme d'hémioles obstiné et de grands sauts, Schumann produit ici un élan formidable. Le second thème, lyrique et chantant, vit de l'intervalle de la quarte tout en étant étroitement lié au thème principal. La

fonction fondamentale de la quarte – aussi bien pour le thème initial que pour l'ensemble de l'œuvre, on s'en rend compte par la suite – se révèle au plus tard dans le développement. Un triple *forte* annonce la réexposition, avant la coda qui conclut le premier mouvement.

Un caractère de ländler s'impose dans le scherzo, associé à une pointe d'humour. On y ressent tout particulièrement l'aura « rhénane » dont on affuble la symphonie. Un thème principal *cantabile* domine ici aussi, dont la substance motivique de base est une nouvelle fois la quarte. Le troisième mouvement, dans la tonalité de la médiane de la bémol majeur, est paisible et mélodieux, caractérisé par la sonorité des clarinettes et des bassons. Les deux instruments sont associés de telle sorte qu'on croit entendre un nouvel instrument – un *fagottocello* (d'après Heinz Holliger). Les altos jouent *divisi* dans le trio, une nouvelle subtilité sonore. Le thème, encore une fois développé par une quarte ascendante, s'élève dans le quatrième mouvement en une homophonie qui rappelle un choral. Il traverse deux « développements » dans un mode semblable à une fugue avant de revenir à sa forme originelle, dans un véritable choral figuré. La coda aux sonorités sombres retourne à la tonalité principale du mouvement (mi bémol mineur), mi bémol et sol bémol retentissent comme des cloches chez les vents. L'atmosphère gaie et légère de la symphonie revient avec le départ brillant du finale – Florestan et Eusebius vous saluent ! Dans la coda dominée par la sonorité des vents, Schumann reprend le thème du choral du mouvement précédent, modifié dans un geste hymnique. Une strette grandiose conclut la symphonie, dont les différents mouvements sont étroitement liés dans un sens cyclique.

*Traduction : Lionel Felchlin*



## Ruben Gazarian chef d'orchestre | Leiter

Ruben Gazarian a été le chef attitré et le directeur artistique de l'Orchestre de chambre du Wurtemberg de Heilbronn pendant seize ans – de 2002 à 2018. Un poste auquel il a été élu à l'unanimité tant par l'orchestre que par la commission de sélection. À ce titre, il a enrichi le répertoire de l'orchestre, à l'occasion de 860 concerts et 26 CD, en favorisant ponctuellement une formation symphonique et en choisissant de nombreuses œuvres de l'époque romantique, de la modernité et de l'avant-garde. En juin 2018, il s'est vu décerner la médaille d'or de la ville de Heilbronn pour son travail tout au long de ces années.

Parallèlement à son poste à Heilbronn, Ruben Gazarian a repris la direction artistique, début 2015, de l'Orchestre de chambre géorgien d'Ingolstadt. Cette nomination répondait également au souhait unanime de l'orchestre, de sa direction et des responsables culturels de la ville. En mai 2017, son contrat a été prolongé de trois ans. L'orchestre s'était prononcé en ce sens à l'unanimité.

En tant que chef invité, Ruben Gazarian a notamment été au pupitre des orchestres suivants : Radio-Sinfonieorchester SWR Stuttgart, WDR-Sinfonieorchester Cologne, hr-Sinfonieorchester Francfort, Hamburger Symphoniker, Staatsorchester Kassel, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Museumsorchester Francfort, Hessisches Staatsorchester Wiesbaden, Südwestdeutsche Philharmonie Constance, Nordwestdeutsche Philharmonie Herford, Orchestre national de Lyon, Jerusalem Symphony Orchestra, Orchestre Rishon LeZion (orchestre de l'opéra de Tel Aviv), Tonkünstler Orchester Niederösterreich, Orchestre

philharmonique de Wrocław, Orchestre philharmonique de Belgrade, Orchestre de chambre de Zurich.

Ruben Gazarian entretient une collaboration fructueuse avec des solistes de renom tels que Gautier et Renaud Capuçon, Julia Fischer, Hilary Hahn, Maximilian Hornung, Sharon Kam, Katia & Marielle Labèque, Elisabeth Leonskaja, Sabine Meyer, Daniel Müller-Schott, Viktoria Mullova, Sergei Nakariakov, Gerhard Oppitz, Fazil Say, Frank Peter Zimmermann, le Beaux Arts Trio, le Quatuor du Gewandhaus et bien d'autres encore.

À l'âge de quatre ans, Ruben Gazarian a reçu ses premiers cours de violon de son père. Par la suite, il s'est formé à l'école de musique spéciale « P. I. Tchaïkovski » et au Conservatoire d'Erevan, auprès du premier violon du célèbre Quatuor Borodine, Ruben Aharonian. Il a débuté sa carrière de soliste en 1983 par des récitals et des concerts avec différents orchestres de chambre et symphoniques. Alors qu'il était encore aux études, il a signé un contrat spécial de soliste et de co-solistes avec l'Orchestre de chambre national d'Arménie tout en devenant le violoniste du National Piano Trio de la Radiotélévision arménienne. En 1992, il a poursuivi ses études de violon à la Haute école de musique et de théâtre de Leipzig, qu'il a achevées en 1995 par un diplôme de concert. La même année, il y a commencé des études de direction d'orchestre, couronnées en 1998 par la note maximale. Après plusieurs années (1993-1998) comme premier violon solo du Westsächsisches Symphonieorchester, Ruben Gazarian a été nommé à la tête de cette phalange en 1999. Peu avant de prendre ses fonctions à Heilbronn en septembre 2002, il a rem-

porté le premier concours de chefs d'orchestre Solti à Francfort. Une vaste discographie toujours plus étoffée témoigne de la diversité de l'artiste et de sa maîtrise d'œuvres d'époques et de styles très variés.

Ruben Gazarian war 16 Jahre – zwischen 2002 und 2018 – Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn. Ein Amt, in welches er sowohl vom Orchester als auch von der Findungskommission einstimmig gewählt wurde. In dieser Zeit hat er, in den insgesamt über 860 Konzerten und 26 CD-Produktionen, das Standardrepertoire des Orchesters durch gelegentliche Ausweitung auf sinfonische Besetzung und die Wahl zahlreicher Werke aus der Romantik, der frühen Moderne und der Avantgarde bereichert. Für seine Verdienste während der langen Heilbronner Amtszeit wurde Gazarian im Juni 2018 mit der Goldenen Münze der Stadt ausgezeichnet.

Zusätzlich zu seiner Heilbronner Chefposition übernahm Ruben Gazarian zum Beginn des Jahres 2015 die künstlerische Leitung des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt. Auch diese Berufung erfolgte auf einhelligen Wunsch des Orchesters, dessen Geschäftsführung und der Kulturverantwortlichen der Stadt. Im Mai 2017 wurde sein Vertrag mit dem GKO um weitere drei Jahre verlängert. Im Vorfeld hat sich das Orchester einstimmig für die Vertragsverlängerung ausgesprochen.

Als Gastdirigent stand Ruben Gazarian u. a. am Pult des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR, des WDR-Sinfonieorchesters



Köln, des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt, der Hamburger Symphoniker, des Staatsorchesters Kassel, des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, des Frankfurter Museumsorchesters, des Hessischen Staatsorchesters Wiesbaden, der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz, der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, des Orchestre National de Lyon, des Jerusalem Symphony Orchestra, des Orchesters Rishon LeZion (Orchester der Oper Tel Aviv), des Tonkünstler Orchester Niederösterreich, des Wroclawer Philharmonischen Orchesters, des Belgrader Philharmonischen Orchesters und des Zürcher Kammerorchesters.

Erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet Ruben Gazarian mit so namhaften Solisten wie Gautier und Renaud Capuçon, Julia Fischer, Hilary Hahn, Maximilian Hornung, Sharon Kam, Katia & Marielle Labèque, Elisabeth Leonskaja, Sabine Meyer, Daniel Müller-Schott, Viktoria Mullova, Sergei Nakariakov, Gerhard Oppitz, Fazil Say, Frank Peter Zimmermann, Beaux Arts Trio, Gewandhaus-Quartett und vielen anderen.

Im Alter von vier Jahren erhielt Ruben Gazarian den ersten Violinunterricht von seinem Vater. Es folgte eine Ausbildung an der Spezialschule „P. I. Tschaikowsky“ und später am Konservatorium in Eriwan beim Primarius des berühmten Borodin-Quartetts Ruben Aharonian. Seine solistische Laufbahn begann Gazarian 1983 mit Recitals und Auftritten mit verschiedenen Kammer- und Sinfonieorchestern. Noch während des Studiums erhielt er einen Sondervertrag als Vorspieler und Solist des Staatlichen Kammerorchesters Armenien und war zeitgleich

Geiger im Staatlichen Klaviertrio des Armenischen Rundfunks und Fernsehens. Im Jahr 1992 setzte Ruben Gazarian sein Violinstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig fort und schloss es 1995 mit dem Konzertexamen ab. Noch im gleichen Jahr folgte ein Dirigierstudium – ebenfalls an der Leipziger Musikhochschule –, welches er 1998 mit Höchstnote absolvierte.

Nach mehrjähriger Tätigkeit (1993-1998) als Erster Konzertmeister des Westsächsischen Symphonieorchesters, wurde Ruben Gazarian 1999 zu dessen Chefdirigenten gewählt. Unmittelbar vor seinem Amtsantritt beim WKO Heilbronn im September 2002, wurde Gazarian zum Preisträger des 1. Solti Dirigentenwettbewerbs in Frankfurt am Main.

Eine umfangreiche und stets wachsende Diskografie dokumentiert die Bandbreite des Künstlers und seinen sicheren Umgang mit Werken verschiedenster Epochen und Stilrichtungen.



## Louis Schwizgebel piano | Klavier

Né à Genève en 1987 dans une famille d'artistes suisse et chinoise.

À l'âge de dix-sept ans, il remporte le Concours international de musique de Genève et, deux ans plus tard, les « Young Concert Artists International Auditions » à New York. En 2012, il obtient le 2e prix au concours international de piano de Leeds et, en 2013, il est nommé « BBC New Generation Artist ».

Louis Schwizgebel a joué avec de nombreux orchestres à travers le monde : London Philharmonic, BBC Symphony, City of Birmingham Symphony, Wiener Symphoniker, Orchestre National de France, Orchestre National de Lyon, Orchestre de la Suisse Romande, Tonhalle-Orchester Zürich, Danish National Symphony, hr-Frankfurt, Münchner Symphoniker.

Il a travaillé avec des chefs d'orchestre tels que Charles Dutoit, Sir Mark Elder, Edward Gardner, Mirga Gražinyte-Tyla, Thierry Fischer, Fabio Luisi, Joshua Weilerstein, Lahav Shani, Robin Ticciati, Louis Langrée, Gabor Takacs-Nagy, James Gaffigan et Fabien Gabel.

Louis Schwizgebel se produit dans des grands festivals tels que BBC Proms, Lucerne Festival, Progetto Martha Argerich, Menuhin Festival Gstaad, Verbier, Klavier-Festival Ruhr, Rheingau Musik Festival.

Louis Schwizgebel enregistre pour Aparté et a récemment publié un disque comprenant les Sonates D845 et D958 de Schubert. Son enregistrement des Concertos pour piano 2 et 5 de Saint-Saens avec le BBC Symphony Orchestra a reçu une critique élogieuse du BBC Music Magazine décrivant son jeu comme « magnifiquement chantant et merveilleusement délicat ». De son enregistrement des premier et deuxième

concertos pour piano de Beethoven avec le London Philharmonic Orchestra, le magazine *Gramophone* a décrit la performance de Louis Schwizgebel comme un « récit magnifiquement nuancé » et son disque *Poems*, avec des œuvres de Ravel, Liszt, Holliger et Schubert, a reçu quatre étoiles par le *Fono Forum* d'Allemagne qui a salué Schwizgebel comme « un véritable virtuose, un jeune génie animé avec une réelle profondeur ».

Louis Schwizgebel a étudié avec Brigitte Meyer à Lausanne et Pascal Devoyon à Genève et à Berlin, plus tard à la Juilliard School avec Emanuel Ax et Robert McDonald et à la London's Royal Academy of Music avec Pascal Nemirovski.

Der Schweizerisch-Chinesische Pianist Louis Schwizgebel wurde 1987 in Genf geboren. Bereits mit 17 Jahren gewann er den Internationalen Genfer Wettbewerb und 2012 wurde ihm am Internationalen Klavierwettbewerb in Leeds den 2. Preis verliehen. Die BBC ernannte ihn zum New Generation Artist 2013-15.

Schwizgebel arbeitet mit zahlreichen Spitzorchestern: London Philharmonic, alle BBC Orchester, City of Birmingham Symphony, Wiener Symphoniker, Danish National Symphony, Orchester National de France, Orchestre National de Lyon, Orchestre de la Suisse Romande, Tonhalle-Orchester Zürich, unter berühmten Dirigenten wie Charles Dutoit, Sir Mark Elder, Edward Gardner, Mirga Gražynite-Tyla, Thierry Fischer, Fabio Luisi, Joshua Weilerstein, Lahav Shani, Robin Ticciati, Louis Langrée, Gabor Takacs-Nagy, James Gaffigan, Vasily Petrenko, Lionel Bringuier, Marek Janowski und Fabien Gabel.

Schwizgebel tritt bei wichtigen Festivals auf: BBC Proms, Lucerne Festival, Progetto Martha Argerich, Menuhin Festival Gstaad, Verbier, Klavier-Festival Ruhr, Rheingau Musik Festival. Im Sommer 2015 spielte er als einziger classic act und erster Schweizer Solist beim Paléo Festival vor rund 30'000 Zuhörern.

Schwizgebel nimmt exklusiv für das Label Aparté auf. Sein erstes Soloalbum *Poems* mit Werken von Ravel, Liszt, Holliger und Schubert, wurde vom deutschen Magazin *Fono Forum* wie folgt gepriesen: „Wer die CD erworben hat, wird aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Dieser junge Künstler ist ein echter Virtuose, ein Feuergeist mit Tiefgang. Nach dieser Stunde inspirierten Musizierens kann man nur noch rufen: Bravo!“. Die zweite CD widmet sich den Beethoven Klavierkonzerten Nr. 1&2 begleitet vom London Philharmonic Orchestra und eine weitere Aufnahme den Klavierkonzerten von Saint-Saëns begleitet vom BBC Symphony Orchestra. Kürzlich erschienen die Schubert Sonaten D845 und D958.

Schwizgebel studierte in Lausanne in der Klasse von Brigitte Meyer sowie an der Universität der Künste Berlin bei Pascal Devoyon. Es folgten weitere Studien bei Emanuel Ax und Robert McDonald an der New Yorker Juilliard School sowie an der Londoner Royal Academy of Music bei Pascal Nemirovski. Schwizgebel wurde dabei freundlicherweise von der Hans Wilsdorf Stiftung, Migros Kulturprozent und der Mozart Gesellschaft Dortmund unterstützt.



## Paul Huang violin | Violine

Recipient of the prestigious 2015 Avery Fisher Career Grant and the 2017 Lincoln Center Award for Emerging Artists, violinist Paul Huang is quickly gaining attention for his eloquent music making, distinctive sound, and effortless virtuosity. The Washington Post proclaimed Mr. Huang as «an artist with the goods for a significant career» following his recital debut at the Kennedy Center.

His recent and forthcoming engagements include his recital debut at the Lucerne Festival in Switzerland as well as solo appearances with the Mariinsky Orchestra under Valery Gerгiev (St. Petersburg's White Nights Festival), Berliner Symphoniker with Lior Shambadal (Philharmonie Berlin debut), Detroit Symphony with Leonard Slatkin, Houston Symphony with Andres Orozco-Estrada, Orchestra of St. Luke's with Carlos Miguel Prieto, Seoul Philharmonic with Markus Stenz, and Taipei Symphony with Gilbert Varga (both in Taipei and on a U.S. tour). This season, he will also be making his Chicago orchestral debut at the Grant Park Music Festival, as well as appearances with the Buffalo Philharmonic and with the Baltimore, Alabama, Pacific, Santa Barbara, Charlotte, and Taiwan's National Symphony Orchestras.

During the 2018-19 season, Mr. Huang will make debuts at the Hong Kong Chamber Music Festival, Santa Fe Chamber Music Festival, and return to the Palm Beach Chamber Music Society with the Emerson String Quartet and pianist Gilles Vonsattel for a performance of the Chausson Concerto for Violin, Piano, and String Quartet. In addition, Mr. Huang continues his association with the Chamber Music Society of Lincoln Center and Camerata Pacifica where he will present all three violin sonatas by Johannes Brahms.

Mr. Huang's recent recital engagements included Lincoln Center's «Great Performers» series and return engagement at the Kennedy Center where he premiered Conrad Tao's «Threads of Contact» for Violin and Piano during his recital evening with pianist Orion Weiss. He also stepped in for Midori with Leonard Slatkin and the Detroit Symphony to critical acclaim. Mr. Huang has also made debuts at the Wigmore Hall, Seoul Arts Center, and the Louvre in Paris.

His first solo CD, *Intimate Inspiration*, is a collection of favorite virtuoso and romantic encore pieces released on the CHIMEI label. In association with Camerata Pacifica, he recorded «Four Songs of Solitude» for solo violin on their album of John Harbison works. The album was released on the Harmonia Mundi label in fall 2014.

A frequent guest artist at music festivals worldwide, he has performed at the Seattle, Music@Menlo, Caramoor, Bridgehampton, La Jolla, Moritzburg, Kissinger Sommer, Sion, Orford Musique, and the Great Mountains Music Festival in Korea. His collaborators have included Gil Shaham, Cho-Liang Lin, Nobuko Imai, Lawrence Power, Maxim Rysanov, Mischa Maisky, Jian Wang, Frans Helmerson, Lynn Harrell, Yefim Bronfman, and Marc-Andre Hamelin.

Winner of the 2011 Young Concert Artists International Auditions, Mr. Huang made critically acclaimed recital debuts in New York and in Washington, D.C. at the Kennedy Center. Other honors include First Prize at the 2009 International Violin Competition Sion-Valais (Tibor Varga) in Switzerland, the 2009 Chi-Mei Cultural Foundation Arts Award for Taiwan's Most Promising Young Artists, the 2013 Salon de Virtuosi Career Grant, and the 2014 Classical Recording Foundation Young Artist Award.

Born in Taiwan, Mr. Huang began violin lessons at the age of seven. He is a proud recipient of the inaugural Kovner Fellows-

hip at The Juilliard School, where he earned his Bachelor's and Master's degrees under Hyo Kang and I-Hao Lee. He plays on the 1742 ex-Wieniawski Guarneri del Gesù on loan through the generous efforts of the Stradivari Society of Chicago. His website is [www.paulhuangviolin.com](http://www.paulhuangviolin.com).

## **Musiciens** | Musikerinnen-Musiker

Violon 1/Violine 1: Stefan Muhmenthaler, Gabriella Jungo, Ivan Zerpa, Piotr Zielinski, Delphine Richard, Alba Cirafici, Damaris Donner, Akiko Shimizu

Violon 2/Violine 2: Jean-Baptiste Poyard, Julien De Grandi, Noélie Perrinjaquet, Katja Marbet, Cyrille Purro, Sarah Duffau

Alto/Viola: Ellina Khatchaturian, Clément Boudrant, Julika Pache Schmid, Laurence Crevoisier

Violoncelle/Violoncello: Justine Pelnena Chollet, Sébastien Bréguet, Arthur Guignard, Simon Zeller

Contrebasse/Kontrabass: Ivan Nestic, Lionel Felchlin, Ioan Enache

Flute/Flöte: Béatrice Jaermann, Aline Glasson

Hautbois/Oboe: Bruno Luisoni, Valentine Collet

Clarinette/Klarinette: Sarah Chardonnens, Nicole Schafer

Basson/Fagott: Laura Ponti, Ryoko Torii

Cor/Horn: Stéphane Mooser, Denis Dafflon, Julien Baud, Carole Schaller

Trompette/Trompete: Didier Conus, Jean-Marc Bulliard

Trombone/Posaune: Lucas Francey, Matthias Bachmann, Serge Ecoffey

Timbales/Pauken: Louis-Alexandre Overney





**Orchestre de chambre fribourgeois**

**Freiburger Kammerorchester**

Case postale 1123

CH-1701 Fribourg

026 481 28 81

info@ocf.ch

www.ocf.ch

**www.ocf.ch**

Billetterie: Fribourg Tourisme et Région 026 350 11 00



FONDATION CORMONDEL

RICHEMONT

